

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonat-
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 80.

Dienstag, den 11. Juli 1916.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 419.

Betr.: Vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fetterverforgung.

Mit Rücksicht auf die Verordnung des Bundesrats vom 8. ds. Mts. über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fetterverforgung wird Ziffer 1 meiner Verordnung vom 12. Februar ds. Ja. betr. Mischungsverforgung pp. — III b 2701/677 — dahin abgeändert, daß hinter der Straffestsetzung folgender Zusatz angefügt wird:

„Die vorstehende Bestimmung gilt insoweit nicht, als die Verwaltungsbehörden oder Gemeinden von den ihnen durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 447) gegebenen Befugnissen Gebrauch machen.“

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Nr. 420.

Betr.: Einmazyuder.

Der dem Kreise überwiesene Einmazyuder ist auf die Gemeinden nach Maßgabe der Einwohnerzahl verteilt worden. Innerhalb der Gemeinden erfolgt die Unterverteilung durch die Magistrats- und Gemeindevorstände, und zwar nur an Selbstverbraucher. An Kleinhandlärer darf Einmazyuder zum Verkauf nicht abgegeben werden.

Die Bedarfsmeldungen für die obsteinmachenden Haushaltungen sind den Magistrats- und Gemeindevorständen innerhalb der von diesen gestellten Fristen einzureichen.

Wiesbaden, den 7. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. Nr. II. 10032. von Heimburg.

Nr. 421.

Bekanntmachung.

Das Preussische Gesetz vom 28. August 1905 betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten bestimmt in § 1, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Diphtherie, Genickstarre, Kindbettfieber, Körnerkrankheit, Rindpocken, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Koll, Tollwut, Bissverletzung durch tollwutverdächtige Tiere, Fleck-, Rind- und Wurmvurmpocken und Trichinose, sowie jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose von dem zugezogenen Arzt der Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden anzuzeigen ist, und die Ausführungsbestimmungen vom 15. September 1906 erklären ausdrücklich, daß der Todesfall auch dann angezeigt werden muß, wenn die Erkrankung des Verstorbenen bereits angezeigt war.

Trotz dieser klaren und eindeutigen Gesetzesvorschriften sind Todesfälle an übertragbaren Krankheiten bisher von den behandelnden Ärzten nicht immer zur Anzeige gebracht worden.

Nichtamtlicher Teil.

Vermischtes.

Köln. In zweitägiger Sitzung der Strafkammer wurde gegen den Wehrgemeister Friedrich Sommer, hier, wegen Fleischhinterziehung zur Erzielung übermäßigen Gewinnes, Nahrungsmittel-Verfälschung und Höchstpreisüberschreitung verhandelt. Dieser Fall erregte seinerzeit, als die Polizei große Fleischvorräte in den Kühlräumen Sommers entdeckte, großes Aufsehen, zumal, weil sich unter diesen Vorräten große Mengen verdorbenen Fleisches befanden. Von den beschlagnahmten 16 790 Kg. Fleisch und Fleischwaren sind 7277 Kg. verdorben, 3918 Kg. minderwertig und nur 5595 Kg. als gut befunden worden. Der Verdacht, daß der Wehrgemeister verdorbenes Fleisch zur Wurstfabrikation verwandt habe, fand in der Beweisführung seine Bestätigung. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe, Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Veröffentlichung des Urteils in den Kölner Lokalblättern. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß der Angeklagte wiederholt verdorbenes Fleisch in den Wurstfäße geworfen und die daraus hergestellten Wurstwaren zum Verkauf gebracht habe. Auch habe er verdorbenes Fleisch verkauft und somit gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen. Ferner habe er sich in strafbarer Weise der Fleischhinterziehung schuldig gemacht. Die bei ihm vorgefundenen großen Vorräte habe er zu seinem Betriebe nicht nötig gehabt. Seine Absicht sei also nur gewesen, eine günstige Konjunktur abzuwarten und diese mit höchstem Profit auszunutzen. Auch habe er die Höchstpreise überschritten, wie die Beweisführung ergeben habe. Das von der Stadt Köln bezogene Schweinefleisch habe er nicht in seinem Betriebe an Kölner Bürger verkauft, sondern es nach auswärts geliefert.

Schrentel. Der tapfere Schneider. In der Nacht vom 31. März zum 1. April 1916 sollte die ... Kompanie Infanterie-Regiments Nr. ... eine russische Feldwache ausheben. Der Kriegsfreiwillige Richard Giermann (aus Hilsbach, Großherzogtum Baden), der einzige und darum vielbeschäftigte Schneider der Kompanie, wollte dabei nicht fehlen. Er unterrichtete sich am Nachmittage des 31. schnell über das Gelände und schloß sich am Abend einer der an dem Unternehmen beteiligten Abteilungen an. Diese mußte sich planmäßig durch tiefen Sumpf bis an einen vorgezeichneten feindlichen Posten heranschieben und ihn zur verordneten Zeit überfallen. Die Russen ergriffen jedoch beim Herankommen die Flucht. Giermann, der durchaus einen Gefangenen mitbringen wollte, setzte ihnen nach und ward von seinen Kameraden nicht mehr gesehen. Die Abteilungen kehrten von dem Unternehmen mit Gefangenen und Beute zurück, doch Giermann fehlte. Nach einiger Zeit meldete jedoch die an der Tschara aufgestellte Feldwache einer Nachbarkompanie, ein Kriegsfreiwilliger

Indem ich auf diese Anzeigepflicht ausdrücklich hinweise, mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der Anzeige im § 35 Ziff. 1 des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafe bedroht ist.

Wiesbaden, den 6. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 422.

An die Herrn Standesbeamten.

Ich bringe den Herrn Standesbeamten meine Bekanntmachung vom 2. 12. 15, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 149 Seite 743 betreffend Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit mit dem Verlangen in Erinnerung, die Merkblätter „Ratschläge zur Ernährung und Pflege der Kinder im ersten Lebensjahre“ gewissenhaft an alle Personen, welche Lebensgeburten anmelden, zur Abgabe an die Mutter und Pflegeeltern zu veranlassen.

Besonders in der heutigen Zeit sind die Maßnahmen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ernst zu nehmen und erwarte ich, daß die Herrn Standesbeamten die Verteilung der Merkblätter sich zur Pflicht machen werden.

Wiesbaden, den 7. Juli 1916.

J. Nr. II. 9492.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 423.

Nach § 9 des Viehschutzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) sind die Besitzer von Haustieren verpflichtet, von dem Ausbruch der unter näher bezeichneten Seuchen unter ihrem Viehbestande, oder von dem Auftreten von Erscheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen; auch die kranken und verdächtigten Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Die gleichen Pflichten hat, wer in Verletzung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer, Schweizer, Senne oder Viehhüter an mehreren Besitzern oder jolches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebs des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidenflächen.

Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde oder gewerbmäßig mit der Kastration von Tieren beschäftigen, insbesonders die Fleischbeschauer einschl. der Trichinenschauer, ferner die Personen, die das Schlachtgewerbe betreiben, sowie solche, die sich gewerbmäßig mit der Verarbeitung, Verwertung oder Beseitigung geschlachteter, getöteter oder verendeter Tiere oder tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der Anzeigepflicht unterliegenden Seuche (§ 10) oder von Erscheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis erhalten.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht erstreckt (§ 10), sind:

1. Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche,

2. Tollwut,
3. Koll,
4. Maul- und Klauenseuche,
5. Lungenseuche des Rindviehs,
6. Bockenseuche der Schafe,
7. Beschläuche der Pferde, Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs,
8. Räube der Einhufer und der Schafe,
9. Schweinepest, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest,
10. Rotlauf der Schweine, einschl. des Roffelfiebers, Badsteinblattern,
11. Geflügelcholera und Hühnerpest,
12. Außerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehs, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet, oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat.

Vorstehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis und ersuche die Polizeiverwaltungen sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises, die Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. 424.

Bekanntmachung.

Der 4. Kriegsteilgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte im Haushalte findet in der Zeit vom 13. bis 15. Juli 1916 an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Donnerstag, den 13. Juli: 9—10½ Uhr: Vortrag: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte“. Weinbaulehrer Biermann. 10½—12 Uhr: Vortrag: „Die Gärung der Obst- und Beerenweine“. Prof. Dr. Kroemer. Von 2 Uhr ab: „Praktische Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beerenweine“. Weinbaulehrer Biermann.

Freitag, den 14. Juli: Vortrag von 9—10½ Uhr: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte“. Weinbaulehrer Biermann. 10½—12 Uhr: Vortrag: „Die Krankheiten der Obst- und Beerenweine“. Professor Dr. Kroemer. Von 2 Uhr ab: „Praktische Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beerenweine“. Weinbaulehrer Biermann.

Samstag, den 15. Juli: 9—10 Uhr: Vortrag: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine, sowie der Obstäfte im Haushalte“. Weinbaulehrer Biermann. 10—11 Uhr: Vortrag: „Grundlagen für die Herstellung der alkoholfreien Weine“. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Herstellung der alkoholfreien Weine und Obstäfte“. Garteninspektor Jung.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Besonderen weitestgehende Verbreitung finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim einzureichen.

der Lage, seiner Rundschaft sofort nähere Mitteilung zu geben über diejenigen Artikel, die bis zum 1. August noch zu haben sind. Wer also noch ohne Bezugsschein kaufen will, dem ist Gelegenheit gegeben, bis zum 1. August ds. Js. seinen Bedarf zu decken.

Koblenz. Am Moselwerft traf ein Schiff mit einer Ladung von 12 000 Zentner rumänischer Bohnen ein.

Nachen. Der am 6. März vom hiesigen Zivilkriegsgericht wegen Ermordung und Verurteilung des 56 Jahre alten Bergmannes Schaffrath in Kellersberg zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Bergmann Bonifazius Ruffing aus Oberbach (Rheinpfalz) wurde auf dem hiesigen Schießstande durch Erschießen hingerichtet.

Göttingen. 35 000 Eier wurden bisher in diesem Jahre unentgeltlich für die Lazarete abgegeben, zumeist an Sammler auf den Dörfern. Allein in den Pfingsttagen kamen annähernd 24 000 Eier zusammen.

In Denn an der Ahr ergriff eine ältere Frau in einem Anfälle von Selbstmord ein zwei Jahre altes Kind an den Beinen und schlug es mit dem Kopf derart gegen einen Eckposten, daß es starb. Die Frau wurde einer Heilanstalt zugeführt.

Siegen. Durch einen Sturm wurde nachts von der Leitung des Elektrizitätswerkes Hildbachhöhe ein Stromdraht herabgerissen, der morgens am Boden lag, als Kinder zur Schule gingen. Ein achtjähriger Knabe wollte den Draht aufheben und wurde auf der Stelle getötet.

Swerdruden. Kassensteuer. Der Stadtrat hat eine Kassensteuer von 3 Mark eingeführt — Das wird für manchen Nachbarn kein leichtes Stündchen und Stündchen bedeuten.

86 Jahre in ein und derselben Wohnung. Eine treue Mieterin war das kürzlich verstorbenen Fräulein Rabitz in Trebnitz in Schlesien. Sie hat 86½ Jahr in derselben Wohnung gelebt, dort wurde sie geboren, dort ist sie auch gestorben.

Königsberg. Bei einem ganz Ostpreußen heimischen schweren Gewitter wurden durch Blitzschläge mannigfache Brandschäden verursacht. Zwei Menschen wurden getötet, eine Frau wurde gelähmt. In Allenstein fiel wohnungsgroßer Hagel. Die Eisenbahn Cranz-Kenauken ist durch Ueberflutung des Bahndammes 400 Meter unpassierbar.

1. Wer Brotgetreide verfrachtet, verjündigt sich am Vaterlande!
2. Schult und Verfrachtung von grünem Weizen und Roggen ist verboten!
3. Wer Laubheu sammelt und verfrachtet, erfüllt eine vaterländische Pflicht!
4. Laßt keine Rüdenabfälle umkommen!
5. Sammelt Kitzpapier!

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz
Lebhaft, auch nachts fortgesetzt, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrees.

Ostlich der Maas scheiterten in breiter Front angeführte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Katte Erde“, sowie im Walde südwestlich der Feste Baug unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefächte. Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Vouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutscher Verlust: Im Luftkampf zwei Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde ein Flugzeug, vermisst vier Flugzeuge, im ganzen sieben Flugzeuge.

Französischer und englischer Verlust: Im Luftkampf dreiundzwanzig Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde zehn Flugzeuge, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien drei Flugzeuge, bei Landungen zwecks Aussehens von Spionen ein Flugzeug, im ganzen siebenundzwanzig Flugzeuge, von denen zweiundzwanzig in unserem Besitz sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

fechten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im Allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Der nach Czartorysk vorstehende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Kostuchnowa und westlich von Kollf aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Luch ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Heldennut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers-Contalmaison-Bazentin-le-Grand, der Franzosen vor der Front Blaches-Soyecourt gaben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesehten

feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuere.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Katte Erde“. Er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere Hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise reger. Angriffe etwa einer französischen Kompanie im Prieferwalde scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocz-Sees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Jirin bis südöstlich von Gorodischische, sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählten nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangene. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Südwestlich von Luch haben wir einige Vorteile erungen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Barzacz sind russische Angriffs-Unternehmungen erfolglos geblieben.

Balkanriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Wardar und Doiran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers-Wald von Mamey, sowie beiderseits von Hardecourt sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an. In das Dorf Hardecourt gelang es ihm, einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihre Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. Teilverstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefächte statt. Bei letzteren machten wir östlich von Armentieres, im Walde von Apremont und westlich von Marfisch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Se. Maj. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le merite verliehen. — Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt; ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen.

Alles, was von schlechten, raschflüchtigen und niedrigen Leidenschaften in ihm wohnte, war in diesem Augenblick in seiner Seele lebendig geworden, jede bessere Regung gestoben, für immer, untergegangen in dem wilden Grimm über die ihm angetane Schmach. Gefolgt, beschimpft, gedemütigt, moralisch mit Füßen getreten! Wie das wurmte, wie das fraß und wie glühend er den Rann haßte, der ihm das angetan, den stolzen, unabhörbaren Vertreter der verruchten Kaste, der sich so erhaben über ihn schob und doch eines Blutes mit ihm war.

Dieser Schlag soll Dir nicht vergessen werden, murmelte er, und die Stunde wird kommen, mein lieber Bruder, wo wir zwei Abrechnung miteinander halten. Dein verachtetes Geiß aber will ich nicht! Er blühte sich, hob das Geiß auf und schlenkerte es mit einer heftigen Bewegung den Weg entlang, dann war er sich in das leuchtende Gras, presste das brennende, schmerzende Geiß hinein und rief mit den Händen ganze Büschel aus in ohnmächtiger Wut.

Der Abend brach herein, die Sonne verank im Westen und ihr purpurfarbener Schrein lag verklärt auf den Wipfeln der Bäume, auf den Zinnen und Türmen des Schlosses, auf der Kapellenturmpinn im Park und elst durch die schmalen Fenster hinein in den stillen Raum und über die Prachtlänge der Entschlafenen. Derselbe Sonnenschein, der hier einen zauberhaften Schimmer um die vergoldete Krone auf dem Sockel des Fürsten Graf Guntram wehte, überhauchte auch dort draußen im Wald das schmerzhafte, durch den Weichschmerz gezeichnete Antlitz jenes Elenden, Verkommenen, der doch sein Sohn war, so gut wie der andere.

Das Modell der Statue war vom Fürsten, Prinzen Chlodwig und Prinzessin Beate in Augenschein genommen, und alle hatten einmütig dem Künstler Lob und Bewunderung gesendet; das Notwendige wegen der Verlobung des Modells nach Berlin und der Bestellung eines passenden Wärmorlocks wurde vereinbart, und Laarlen hielt es bei dieser Gelegenheit an der Zeit, von einer definitiven Abreise zu sprechen. Es war an einem Donnerstag.

Sie wurde für den nächsten Sonntag festgesetzt und niemand erhob dagegen Einspruch.

Laarlen verlangte es nach einer letzten Aussprache mit Viane. Seit der bedeutungsvollen Stunde im Atelier hatten sie sich nicht wieder ohne Zeugen gesehen.

Vianes irrte er nachmittags durch den Park, und halb unmerklich hatte er seine Schritte nach der Kapelle, wo er sie zuerst allein getroffen hatte. Die alten Kiefern, die den dahinführenden Weg einsäumten, wiegten ihre Äste im Sonnenschein, und an ihren rotbunten Stämmen hockte hier und da ein Eichelhäher hinauf. Nicht weit von der Kapelle stand, in einem laubemächtig zugewachsenen Busch, eine Bank; durch das Grün der Büsche sah eine helle Gestalt schimmern und eine Stimme sagte ihm, daß es

In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Einsingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodetzno zum Abtransport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich Borowno am Stochod im Luftkampf abgeschossen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht.

In Südbulgarien zwischen Delatyn und Sadowica haben alpenländische Landwehr-Regimenter in heldenhaftem Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kollf bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Die am 5. Juli nördlich von Kollf kämpfenden t. u. l. Truppen, die durch vier Wochen gegen eine auf drei- bis fünfstufige Überlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht handelten, bekamen gestern den Befehl, ihre vordersten, einer doppelten Umfassung ausgeführten Linien zurückzunehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kollf und die aufopfernde Haltung der Polenlegion bei Kolabia ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner voran.

Bei den nördlich von Baranowitsch stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten. Im Oudewitz der Twa beschloß der Feind eines unserer Feldplätze trotz deutscher Kanonenbeschussung mit Artillerie. Wenn sich diese völlerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Räume liegende von uns während der einjährigen Besetzung sorgfältig und pietätvoll gesicherte Kloster Nowo-Paczajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Dobberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Westlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Beibehaltung ihrer Stellungen abschlossen. Südlich des Sugana-Tales griffen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB. Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tale der oberen Moldawa gewonnen.

Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buczacz schloßerten mit großer Heftigkeit russische Angriffe. Südwestlich von Luch wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt. Die aus dem Strohregen nördlich von Kollf zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach.

Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordwestlich Baranowitsch stürmte der Feind gestern abermals unter Ausbeut großer Massen an: alle Angriffe scheiterten. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig erschöpfenden Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedeckten das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Au der Monasfront dehnte sich das Geschütze auch auf den Götzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monascone lebten die Italiener nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgewiesen wurden.

Südlich des Sugana-Tales dauerte der Angriff des Italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanteriedivisionen und mehrere Alpin-Gruppen stürzten feindliche Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Im Ostler-Gebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem St. Eisfögle.

Fürstin Viane wäre; sie hatte ihn nicht getraut. In ein leichtes, welches Gewand gehüllt, sah sie, den Arm auf die Seitenlehne gestützt, da und sah mit füllend, sehnsuchtsvollem Blick in die Wipfel, die sich leise schaukelnd bewegten und durch die der blaue, weiß bewollte Sommerhimmel hindurchlugte. In ihrem Schoß lag ein Tuch, feucht von Tränen.

Als Viane den Kies unter den Schritten des Rahenden knirschen hörte, flog eine feine Rute in ihre Wangen; sie schloß, daß es Laarlen sei, und als sie sehr langsam den Kopf wandte, begegnete sich ihre Blicke.

Er trat rasch näher. Mit einer bedingten Bewegung und einem jählichen Lächeln reichte sie ihm die Hand, die er sanft fühlte, dann setzte er sich neben sie.

Woran dachten Sie, Viane? fragte er leise. Ich dachte daran, daß Sie bald gehen, Erwin, und daß ich allein und doppelt unglücklich zurückbleibe.

Die Trennung ist ja nur eine bedingte, eine vorübergehende. Geliebte, entgegnete er leidend. Es werden ja schwere Stunden kommen, Stunden, in denen ich Ihnen nicht zur Seite stehen kann, aber Sie müssen durchgehalten werden, und auch Sie werden vorübergehen. Noch ihnen kommt das Glück?

Das Glück?

Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihn erzittern ließ. Ja, Viane, das Glück, wiederholte er mit leiser, unsicherer Stimme. Glauben Sie nicht an das Glück, glauben Sie nicht, daß es unser wartet?

Ich glaube, daß es ein Glück, ein großes, befeuchtendes Glück in der Welt gibt, Erwin, und wir hätten es finden können, Sie und ich, vor Jahren, — heute ist es für uns nicht mehr da. Und weil es für uns nicht da ist — sehen Sie dieses Tuch? So viele Tränen und noch viel, viel mehr habe ich um das Glück, das für uns verloren ist, vergossen.

Viane — o, Viane.

Er ließ die Worte hangen, verzweiflungsoll hervor, sah ihre beiden Hände, zog ihre Gestalt an sich und küßte heftig, leidenschaftlich ihre Wangen, ihre tränenfeuchten Augen.

Plötzlich, Geliebte, sagte sie ganz leise, und nach einer Pause von seinem Arm gehalten, an seine Brust gelehnt: Sieh Erwin, wir beide sind anders, von Jugend an schon anders, als die meisten Leute; wir sind als Kinder einsam gewesen, und als wir heranwuchsen, und das Leben uns aufnahm — da blieben wir einsame Seelen, die von der Menge ebenso wenig verstanden wurden, wie sie die Menge verstanden. Ich, Erwin, es ist schwer für eine einsame, unverstandene Seele, durchs Leben gehen zu müssen. Nicht wahr, es ist schwer?

Sie neigte den Kopf ein wenig zurück und sah ihn an.

(Fortsetzung folgt)

Einsame Seelen.

Roman von B. v. d. Vanden.

(22. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Wahnfinnisches Gekas, ließ der Fürst hervor und mächtig doch keine Miene, weiter zu reiten. Seine Augen bohrten sich förmlich in das Gesicht des elenden Menschen da vor ihm und ein unheimliches Gefühl kroch ihm durch die Adern; deutlicher als jede eibliche Versicherung, jedes Dokument es ihm hätten beweisen können, sprach die Augen, der ganze Schnitt dieses Gesichts für das, was er eben vernommen hatte; aber er wehrte sich dagegen, es war ihm etwas Empörendes, daß dieser Verkommenen eines Blutes mit ihm sein sollte. Er warf einen flüchtigen Blick nach rückwärts. Der Reitknecht hielt, seiner Anweisung gemäß, in einiger Entfernung.

Ich läge nicht, rief Baque mit zitternder Stimme. Ich läge nicht — hören Sie mich an, nur noch einen Augenblick.

Zurück! rief Fürst Guntram mit funkelnden Augen. Verdammte Betrüger! Hier! Er griff in die Brusttasche seiner Reitjoppe, zog ein Geldstück hervor und warf es Baque vor die Füße.

Ich will kein elendes Almosen, ich will mehr und noch für Dich so wenig, als ich für den anderen. Nur eine Unterkuft, wenn noch so bescheiden, ein Dach über meinem Kopf, einen Hied, wo ich ruhig sterben kann. Oh, ich habe Euch geholt, Euch Reiche, Euch Vornehme, aber lebhun, in der Kirche, in die ich mich hineinschleiche, habe ich seit zwölf, fünfzehn Jahren zum ersten Mal wieder das Wort gehört, das der Pastor uns allen zugerufen: „Aber die Liebe ist das Größte“, und da bin ich noch einmal weid geworden, und ich meine, wenn Du's gehört hast, wie ich's gehört habe, und wenn es in Dein Herz gedrungen ist, wie in das meine, kannst Du mich nicht so untergehen lassen, mich — — — Deinen Bruder — denselben Blutes wie Du und — so arm, so verachtet, so —

Der Fürst berührte mit den Sporen seine die Fianken seines Pferdes, aber Baque mochte das vorgelesen haben. Mit nervigen Griff hiel er dem Reiter in die Augen.

Was los, befehl Goldin, bebend vor Zorn, laß los. — Nein, erst sage mir wenigstens, daß Du mit glaubst, daß Du mich nicht für einen elenden Betrüger hältst —

Da fauchte die Reitpeitsche des Fürsten durch die Luft. Mit einem Wehkrei taumelte Baque zurück, ein breiter, blutroter Streifen lief quer durch das linke Auge über sein Gesicht. —

Guntram Goldin sprengte den Waldweg ohne umzuschauen entlang, daß die Erde und Rollenflügel unter den Hufen seines Tieres hoch aufstiegen und der Reitknecht ihm kaum zu folgen vermochte.

Vor Schmerz halb sinnlos hin- und herwankend, die Hand über das brennende Mal gebend, war Josef Baque zurückgeblieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.
Wien, 9. Juli. Amstich wird verurteilt:
Ruffischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das Westgalizische Infanterie-Regiment Nr. 13, bei Breza den Übergang über die Moldawa.
Südwestlich von Kolomea führen russische Abteilungen über Militsyn vor.
Sowohl in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.
In Wolhynien und bei Slobjyska am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen.
Nordöstlich von Baranowitsch brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen.
Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine erweisenermaßen nur von einem russischen Korpsstab besetzte Gefechtsgruppe Bomben ab. Der Feind hüllte auf den bedrohten Häufen ungeordnet die Gasse Flagg.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Das Geschützfeuer an der Frontenfront hält an. Görz und Langiano wurden in dem Abschnitt heftig beschossen; bei letzterem fiel die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Geschütz als Hauptziel. Kleinerer Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Montebelluna mißlungen. Nachts besetzte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieris, dann Canziano, Desirigna und die Marasche mit Bomben.
Unsere Front südlich des Saganertales stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
An der unteren Bosna ist einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Seekrieg.

Wien, 9. Juli. Von den deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. dieses Monats in der Nähe der englischen Küste folgende englischen Fischerfahrzeuge versenkt: „Queen“, „Bee“, „Ani Anderson“, „Pepodag“, „Wachful“, „Ranchy Human“, „Jettima“, „Circel Begg“ und „Reuwart Castle“. Von diesen mußten „Queen“, „Bee“, „Wachful“ und „Jettima“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschusses zu entkommen suchten.

Ein weiterer englischer Dampfer aufgebracht.

Wien, 8. Juli. Der englische Dampfer „Penennis“ aus Falmouth, der mit einer Ladung Grubenholz von Rotterdam nach Hull unterwegs und an der norwegischen Küste aufgebracht worden war, hat unter deutscher Kriegsschiffen auf der See von Borkum geankert.

Kleine Mitteilungen.

Weder eine Ehrung Immelmans durch den Gegner wird der „Münchener Zeitung“ aus dem Feinde berichtet: Am 30. Juni war ein englischer Flugzeug für Immelman einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife nieder. Das Ganze war wasserfest verpackt und in einer Blechbüchse eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das in der Übersetzung folgenden Wortlaut hat: „Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß J. für Herrn Oberleutnant Immelman, gestorben in der Schlacht am 18. Juni. — Zum Andenken an einen kühnen und ritterlichen Gegner. — Vom kämpfenden Geschwader.“

Ein französisches Blatt zum Tode Immelmans.

Berlin. „Bonnet Rouge“ vom 1. Juli schreibt zur Nachricht über den Tod Immelmans:
„Rein, so weit darf es nicht gehen! Was bei uns bewundernswert ist, ist auch bei ihnen bewundernswert. Was am Feinde heldenhaft ist, muß von uns anerkannt werden und muß, wenn wir wirklich sein wollen, dem Gegner als Aktivismus angerechnet werden. Wir, die ihr die Mütter preist, die nicht meinen, verneigt euch vor allen gleich, seien es deutsche, französische oder türkische. Die Mutter des deutschen Fliegers Immelman hat eben den Tod ihres Sohnes erfahren. Sie hat bekanntgegeben, sie würde für den Helden keine Trauerfeier anlegen. Ergriffen nicht diese Gelegenheit, um den deutschen Helden zu verdammen, um die teutonische Weltkühnheit zu brandmarken. Ihr hättet eine derartige Verurteilung gewünscht, wenn eine Französin sie getan hätte. Gewisse Journalisten hätten spaltenlange Lobesgedichte über den Helden und über die französische Schönheit der französischen Frauenwelt angebracht. Wir haben die Frau eines Generals bewundert, die, als sie gerade beim Beeten war, die Nachricht vom Tode ihres dritten Sohnes bekam. Sie hörte die Trauerbotschaft ohne eine einzige Klage. Ist der stolze Entschluß der deutschen Mutter nicht ebenso bewundernswert? Verneigt euch, trotzdem die Trauerfeier ein rein äußerliches Zeichen des Schmerzes ist, vor der germanischen Mutter, die, durch ihren Stolz gestärkt, kein schwarzes Kleid tragen will, denn diese Art Mutter bleibt sich in ihrer Ergebenheit und ihrem Stolz in allen Ländern gleich.“

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Wien, 7. Juli. Die Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die entscheidenden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badiische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben. Es war offenbar kein Zufall, daß die Franzosen gerade den Fronteinsturm für den Überfall auswählten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenfest, das heller Sonnenschein verschönte, ein Strom von Licht- und lustbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde, — und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. — Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben wurden gar nicht, schwere zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet. Die weitesten Bomben hatten nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhen und obendrein auch verflüchtende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und der Abfertigung entsprach der Erfolg nur allzu sehr. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbeck Tierchau die Zelte aufgeschlagen hatte, mochte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Weltung ein, daß feindliche Flieger nahen. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freisten, durch den leichten Dunst fast ganz der Sicht entzogen, die verderbenbringenden Sendungen feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit drohendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf ein Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz vorher noch so fröhlichen, schlafenden Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwand, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wohlgeordneten Menschen, darunter 30 Männer, 5 Frauen und 8 Kinder, mitten heraus aus dem blühenden Leben eines schrecklichen Todes bereitet hatten und daß weitere 140 Ungefährliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen. Sammernd traten verzweifelte Mütter unter den

schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre geisteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, ihren einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschütterte, bekamen, daß ihnen nie zuvor so fürchterliches vor Augen gekommen sei.
Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentum verzeichnen. 154 deutsche Kinder mußten bluten und 82 von ihnen sterben, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den mehrheitlich deutschen Beherrschern der Luft bisher verlag geblieben ist. Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreck seinem kühnen Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten. Aus dem innigen Mißleid mit den klagen den Müttern wird unsern festen Willen zum Siege nur neue und jähliche Kraft erheben. Auch die unschuldigen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Asche bedeckt sind, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzhaft gedenken.

Noch weitere Einzelheiten über den französischen Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 8. Juli. Über den Fliegerangriff auf Karlsruhe werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachmittags gegen 3 Uhr traf die Weltung ein, daß ein feindliches Fliegergeschwader herannahen. Sofort wurden die Abwehrvorkehrungen in Bereitschaft gesetzt und die Behörden verständigt. Gegen 3 Uhr 10 Minuten erfolgten plötzlich zwei Explosionen im westlichen Stadtteil. Zwei feindliche Flieger wurden in großer Höhe geschleift, allerdings nur mit dem Glas sichtbar. Aus sämtlichen Batterien wurde sofort das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich freigelegt, außer einer. Sie zeichneten sich durch geringe Größe aus, hatten aber große Explosionsfähigkeit, waren mit einem starken Zünder versehen und darauf eingerichtet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Der ausgehende Blindgänger wurde später von einem Oberfeuerwerker gesprengt; dabei stellte es sich heraus, daß er mit erstickend wirkenden Gasen gefüllt war. Auch die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen. Die Königin von Schweden, die bettlägerig war, mußte sich schleunigst ankleiden und wurde mit dem kleinen schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzogin-Witwe und das Großherzogspaar waren gerade in der Kirche bei der Missionenfeier. Durch das entschlossene Auftreten des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Bombenexplosionen und des Donnerens der Abwehrkanonen fortgesetzt. Es war ergreifend, als die Gemeinde das alte Lutherlied „Eine feste Burg“ anstimmte. Die Großherzogin verließ noch während der Gefahr die Kirche, um nach den Verwundeten zu sehen. Die Wirkungen der Bomben waren, wie bereits bekannt, außerordentlich. Leichen und Leichenteile waren haufenweise zusammengetragen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab; es herrschte aber keine Panik. Feuerwehr und die Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle. In einer halben Stunde war jede Spur der Fliegerartillerie äußerlich verwischt. Von allen Seiten trafen Beileidskundgebungen ein, darunter auch von der Kaiserin und von Hindenburg. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Bestrebungen steht das Großherzogspaar. Die öffentlichen Sammlungen haben bereits einen größeren Betrag ergeben. Bezeichnend ist, daß die „Times“ vom 29. Juni bereits einen französischen Hinterspruch über den Fliegerangriff veröffentlicht, die Zahl der Opfer aber bei der Wiedergabe fortläßt.

Tages-Rundschau.

Die erste Sitzung des deutschen Nationalausschusses.

Berlin, 8. Juli. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: Vom deutschen Nationalausschuss, über dessen unter dem Vorsitz des Fürsten Bedel erfolgten Gründung wir berichteten, erhalten wir nachfolgende Zuschrift: Der deutsche Nationalausschuss hat am letzten Mittwoch seine erste Sitzung unter lebhafter Beteiligung abgehalten. In den eingehenden Besprechungen, die sich natürlich auch mit dem Endziel des Weltkampfes beschäftigten, trat die Ueberzeugung allerseits am stärksten hervor, daß der deutsche Nationalausschuss zu seinem Teil Träger der inneren Einigkeit im kämpfenden Deutschland werden müßte, wozu ihn schon seine Zusammensetzung bestimmt. Schließlich wurden alle Vorbereitungen getroffen, damit der deutsche Nationalausschuss in Bälde mit größeren Veranstaltungen vor der Öffentlichkeit treten kann.

Wien, 7. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Vorliegende der nationalliberalen Landesorganisation Sachsens, Geheimrat Hofrat Professor Brandenburg, veröffentlicht im „Leipziger Tagblatt“ eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es vorteilhaft, vielleicht unheilvoll sei, dem Reichstanzler Vertrauen zu schenken, bevor man weiß, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichstanzler die Karten aufdecken und klipp und klar verkünden, was er wolle. Dann sei die Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen solle oder nicht. Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege, und nach ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir dabein, Mann, Frau und Kind, am ersten bis zum letzten alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste anspannen, um den Krieg zu überwinden, dient es da schon dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorbehalt und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick elementarische und politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: Erst wagen, dann wagen!; so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen! Auf's heute kommt es an, nicht auf Uebermorgen. Wer für heute mißtraut, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die eigene innere Stärke, und die ist eine Forderung des Tages.

Wien, 9. Juli. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist heute nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenerkrankung erkrankt. Der Verstorbene hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. In der preussischen Armee nahm er den Rang eines Generals der Kavallerie ein und stand a la suite des 1. rheinischen Husaren-Regiments Nr. 7, sowie des westfälischen Jägerbataillons Nr. 7. Zur Zeit des kaiserlichen Erbfolgestreites im Jahre 1904 kam Prinz Adolf als Nachfolger des verstorbenen Fürsten Ernst zur Lippe-Biesterfeld in Frage, die jedoch vom Reichsgericht zu Gunsten des jetzt regierenden Fürsten Leopold zur Lippe entschieden wurde.

Die deutsche Regierung und die Kriegsziele.

Wien, 8. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer Betrachtung über die Stimmung des Volkes schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Regierung habe verkannt, dem Volke die großen Ziele zu zeigen. — Der Vorwurf ist alt, so alt, daß es uns Wunder nimmt, daß er noch im Volke lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt? Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Kundgebungen seiner Majestät des Kaisers und in den Reden des Reichstanzlers immer wieder herorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu einigen und innerlich zu befeelen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dies Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichstanzlers hinweggehen will, namentlich über keine Reden vom 19. August 1915 und vom 9. Dezember 1915, sowie vom 5. April 1916, in denen er früher wiederholt Angekündigtes so ausführlich als möglich darlegte, wird zugestehen müssen, daß die Regierung lebensmäßig die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in höchst positivem Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsfeststellung in der Welt aufstellt, wenn die Einfallstore in das

Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als stützende Grenze Deutschlands dessen Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll, ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben werden, das „lähmende Schweigen“, aus dem die „Deutsche Tageszeitung“ „Sorge und Zweifel erwachen“? Liegt es in der Natur der Sache und in der Pflicht der politischen Leitung in einem solchen Kriege einer Koalition gegen die andere, die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt ihrer Befestigung nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Gefühlen, sondern lediglich von klarer realpolitischer Erwägung? Wir haben es immer für einen bedauerlichen Fehler gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbst des Jahres 1914 und im Frühjahr 1915 die Zeit für gekommen erachteten, große Eroberungsziele aufzustellen, dies ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben. Da die Politik die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung diesen Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die deswegen im Laufe des vergangenen Jahres gegen sie gerichtet wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft, die Freiheit nach West und Ost bleibt deshalb doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon durch vorläufigen Streit über die Grenzen des Möglichen und Nützlichen bei den Friedensverhandlungen zerplündern dürfen.

Der Reichstanzler und die öffentliche Meinung.

Wien, 8. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unsere gestrige Notiz über die Rede des Professors Brandenburg ist von einigen Blättern dahin ausgelegt worden, als würde darin blindes Vertrauen für den Reichstanzler gefordert. Blindes Vertrauen fordert der Reichstanzler nicht, aber er befürchtet, daß ein für die Zukunft unter Bedingungen vorherbestimmtes Vertrauen in der Gegenwart neues Mißtrauen für und vorhandenes vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser ersten Zeit nicht brauchen können. Nachdem man im ersten Halbjahr des Krieges den Reichstanzler als Mann und Schlachtmacher hat hinstellen wollen und im weiteren Verlauf zu unzähligen Malen offen und verheißt den Verdacht äußerte und weckte, als würde nicht aus realen, sondern aus sentimentalen Gründen auf wirksame und entscheidende Kriegsmittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille zum Siege, darf man sich jetzt nicht auf einen auf solche Weise hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen und so darstellen, als fordernde der Reichstanzler gegenüber dem angeblich überall bestehenden Mißtrauen des Volkes Vertrauen. Diese Tendenz finden wir zu unserm Bedauern in einigen Kommentaren zu unserer gestrigen Notiz wieder.

Erklärungen des Präsidenten v. Batocki.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Batocki, läßt der Presse jetzt einen weiteren Aufschuß über die von ihm beschlossenen neuen Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung zugehen. Der Artikel beschäftigt sich diesmal mit der Frage der Befestigung der Ausfuhrverbote und sagt unter anderem: „Die Forderung, die am stärksten von den verschiedensten Seiten an das neugegründete Kriegsernährungsamt gestellt wurde und deren bisherige Nichterfüllung am meisten Anlaß zu abfälliger Kritik gegeben hat, ist die Befestigung der bestehenden Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen. Das ist kein Wunder. Das Kriegsernährungsamt denkt auch keineswegs daran, diese Schranken für die Kriegsdauer weiter bestehen zu lassen. Es können aber eben so wenig, wenn das auch von vielen gefordert wird, Maßnahmen, die sich während zweier Kriegsjahre entwickelt hatten, ohne Prüfung der Verhältnisse und Gründe plötzlich wegdekretiert werden. Die Folge wäre eine Verwirrung und Unordnung, die niemand verantworten könnte. Die Vorarbeiten zur Befestigung haben schon in den ersten Tagen nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes eingesetzt. In nächster Zeit können bereits durchgreifende Anordnungen zunächst auf den Gebieten, wo sie am dringlichsten sind, erlassen werden.“

Das Ziel, alle Ausfuhrschranken zu beseitigen, kann aber nur erreicht werden, wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verkehrs und des Preises, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Bei der Schwierigkeit des Stoffes müßten sie, um neue schwere Fehler zu vermeiden, bei aller Beschleunigung mit Vorsicht und Sorgfalt durchgeführt werden.

Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von anderen Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht möglich. Hier können örtliche Ausfuhrbeschränkungen nur durch ein richtig abgestuftes System der Höchstpreise einseitig gemacht werden, wenn man nicht die bisher durch Ausfuhrverbote geschützten Bezirke der Gefahr völliger Entblößung von Waren aussetzen will. Auch in dieser Hinsicht sind die Vorarbeiten im Kriegsernährungsamt schon weit gediehen und in mehreren Punkten sind durchgreifende Verbesserungen alsbald zu erwarten.

Russische Nachrichten.

Hochheim.
* Die Klagen über Wildschaden in unserer Gemarkung mehrten sich täglich. In manchen Distrikten ist es den Besitzern oder Pächtern von Grundstücken trotz aller angebotenen Abwehrmittel nicht möglich, die angepflanzten Gemüse, Disteln und dergleichen zu erhalten. Wiederholtes Nachpflanzen hat immer das gleiche Schicksal, abgegriffen zu werden. Hierdurch werden diese Sachen immer weiter rückständig und führen schließlich bei viel Mühe, unnützer Arbeit und gehabtem Aerger zu Wüsten oder gänzlich ungenutzter Fläche. Sehr empfindlich trifft es besonders kleine Leute, denen oft ihr ganzer Bedarf an Wintergemüse vernichtet wird und denen es dann zur Nothdurft zu spät wird. Neben den zahlreich vorhandenen Hasen sind es die bereits über die ganze Gemarkung verbreiteten wilden Kaninchen, die ganz erschreckend haufen. In der jetzigen Zeit, wo man höhererorts so sehr darauf dringt, daß jeder Quadratmeter Land bepflanzt werden soll, vereinbart sich dieser Wildstand doppelt schmerzhaft mit den sonstigen verschärften Bestimmungen für die Landwirtschaft.

* Der katholische Dünkelverein unternahm gestern nachmittags einen zahlreicher Beteiligung, begünstigt vom schönsten Wetter, einen Ausflug nach Hochheim i. T.

* Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung. Zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit billigen Bodenledern sind aus Reichsmitteln drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch hat sich das preussische Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge Leder freizugeben, die dem minderbemittelten Teile der Bevölkerung zu halben Höchstpreisen zugewandt werden soll, während die Deckung des übrigen Preises durch den genannten Betrag erfolgen soll. Die Verteilung des Leders soll durch die Bundesregierungen erfolgen, und zwar soll sich die Zuteilung an die einzelnen Regierungen nach Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung richten.

* Militäurlaub und Gewährung des Verpflegungsgeldes. Wegen Zweifels bei der Gewährung von Verpflegungsgeld bei Urlaub hatte sich der Reichstagsabgeordnete Fritz Marquart an das preussische Kriegsministerium gewandt. Dieses antwortete auf die Eingabe, daß bei Urlaubsabgaben von Mannschaften und Unteroffizieren Wohnung und Verpflegungsgeld zuhause sind, gleichgültig, ob es sich um Heimat- oder Erholungsurlaub handelt. Dagegen werden bei häufig wiederkehrendem Urlaub — Sonntagsurlaub und dergl. — sowie bei Urlaubsabgaben zu Hilfeleistungen in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben keinerlei Gewährung gewährt.

Biebrich.
* Das Gensengshaus Biebrich, in Vertretung Herr Landrat Kammerherr von Helmberg, hat in lebenswürdiger Weise die in der Fülle der „Deutschen Gensengshäuser“ befindlichen Offiziere zu einer Rheinfahrt am Donnerstag, den 13. Juli 1916 ein-

geladen. Abfahrt um 3 Uhr vom Kaiser Friedrich-Denkmal Hotel (Raffaeller Hof) mit Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn nach Biebrich. Abfahrt von Biebrich mit Schiff 3 Uhr 55 Min., an Bord die Kapelle des Pionierbataillons Nr. 25. Auf dem Schiff Kaffee und Kuchen, gegeben vom Gensendungsheim Biebrich. Ankunft in Rhmannshausen 5 Uhr 35 Minuten. Von dort mit der Zahnradbahn bis zur Endstation und dann zu Fuß (ca. 1/2 Stunde) nach dem Niederwald-Denkmal. (Vergnügungsfahrten werden gegeben, schon in Rhmannshausen und mit der Zahnradbahn nach dem Niederwald zu fahren.) Besichtigung des Denkmals, photographische Aufnahme usw. Um 7 1/2 Uhr mit der Zahnradbahn nach Rüdesheim. Abfahrt von Rüdesheim mit Dampfer 8 Uhr 5 Minuten. An Bord Abendessen, gegeben vom Gensendungsheim Biebrich. Ankunft in Biebrich 9 Uhr 55 Minuten. Von Biebrich mit Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn zurück nach Wiesbaden. Ankunft in Wiesbaden etwa 10 Uhr 45 Minuten.

* Die kürzlich hier selbst festgenommene Hochstaplerin, Verkäuferin Emma Nachstump, aus Dortmund, die hier und in Wiesbaden Logis- und sonstige Schwindelen verübte, wurde heute vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt, unter Ausrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

* Die Nachrichten über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesteilen lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Bestellung der Felder mit unzureichendem Gesspann und Düngemitteln hervorgehen, fast überall weit gemacht. Die Heu- und Klee-Ernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regengüsse aufgehalten, eine erhebliche Schädigung der Reifezeit ist aber dadurch, von einzelnen kleineren Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Nach dem Erntewetter keinen Strich durch die Rechnung, so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittel- und, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Raufutter, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mißernte hinausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zur Reife gehen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden.

* Bekanntlich werden gegenwärtig in den Wäldern die jungen Blätter von Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren usw. zur Teebereitung gesammelt. Diese Blätter geben bei geeigneter Bearbeitung und Mischung ein schmackhaftes Getränk, das bei der Knappheit von Kaffee und Tee einen wertvollen Ersatz bietet. Vielen ist es nicht bekannt, wohin diese Teelblätter abzuliefern sind. Alle Sammler mögen sich an die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, Frankfurt a. M., Gallus-Anlage 2, wenden. Von dort aus wird die Liebernahme der Teelblätter gegen Bezahlung veranlaßt.

* Die Regelung des Verkehrs mit Eiern. Wie man hört, soll an maßgebender Stelle die Absicht bestehen, die Versorgung der Eier einheitlich für das Deutsche Reich zu regeln, vielleicht am zweckmäßigsten durch Einführung von Eiermarken. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Eier wird sich kaum mehr länger hinausschieben lassen.

* Ausreisenlassen der Nisse. Ein Erlass des Ministers des Innern weist darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit unbedingt davon Abstand genommen werden muß, unreife Walnüsse einzumachen sowie auch unreife Walnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nisse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Mithin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnach die reifen Nüsse in möglichst großem Umfang zu sammeln.

Wiesbaden. Die 20. Spielzeit des Residenztheaters unter Leitung von Dr. Hermann Rauch, die letzte im neuen Hause, begann am 15. Sept. 1915 und schloß am 18. Juni 1916. Es wurden im ganzen 315 Vorstellungen gegeben. Zur Aufführung kamen 40 verschiedene Stücke, darunter 23 Neuheiten.

Wiesbaden. Der einzige Überlebende von dem kleinen Kreuzer „Wiesbaden“, dem Patenkind unserer Stadt, der Oberheizer Jenne, verbringt zur Zeit als Gast der Stadt seinen Erholungsurlaub hier am Plage. J. ist 32 Jahre alt, in seinem Militärvorhältnis Referent, verheiratet (seine Frau befindet sich hier in seiner Gesellschaft) und in Jena heimatsberechtigt. Mit einer Anzahl von Kameraden gelang es ihm, als sich ergab, daß die „Wiesbaden“ nicht länger über Wasser zu halten war, ein in der Eile von ihnen zusammengewürfeltes Floß zu besteigen. Von den Leuten jedoch verlor er seinen Koffer und einen Teil der Ausrüstung in den Fluten, als endlich ein Schiff für ihn die Rettung brachte. Am kommenden Dienstag ist der Urlaub Jennes zu Ende und er wird uns wieder verlassen.

Wiesbaden. Kriegsvergehen. Der Kantinenwirt Groß in Gelsenheim bestrafte zeitweilig 64 gefangene Russen, welche bei dem neuen Brückenbau beschäftigt waren. Kurz vor Jahresende war die Zahl der Leute auf 26 zurückgegangen, nichtsdestoweniger aber nahm er die Brotarten für die frühere Arbeiterzahl entgegen und bezog dergestalt etwa 8 Zentner Brot mehr als er zu beziehen berechtigt war. Durch Schöffengerichts-Erkenntnis ist er dafür in 250 Mark Geldstrafe verurteilt und die Strafkammer wies die Berufung zurück, welche von beiden Prozessparteien wider das Urteil eingelegt worden war. — Eine Frau aus Schierstein hatte Kohlrabi, welche sie für 4.60 Mark im Januar gekauft, zu 9 Pf. das Pfund weiter abgegeben. Sie sollte damit gegen die Verordnung verstoßen haben, welche das Fördern von übermäßig hohen Preisen für Bedarfsartikel unter Verbot stellt, erzielte jedoch vor dem Schöffengericht einen Freispruch auf ihre Schutzbehauptung, daß sie große Verluste durch faule Kohlrabi gehabt und billiger nicht habe verkaufen können.

Wiesbaden. Die Monatsfrau Luise Haas dahier ist die Mutter eines kranken Kindes. Ihr Mann steht im Feld und ihr gelantes Einkommen beläuft sich an Unterstützung. Verdienst als Monatsfrau und für das Zeitungsaustragen auf 65 Mark den Monat. Natürlich ist in ihrem Haushalt Schmalhans Küchenmeister. Als anfangs Mai ihre Schuhe defekt waren, da konnte sie der Verführung nicht widerstehen, ihrer Herrschaft ein Paar bessere zu entnehmen und zugleich ließ sie mit sich gehen bare 80 Pf., welche jemand auf dem Sofa hatte liegen lassen. Zweimal hat die Frau unbedeutende Vorstrafen wegen Diebstahls erhalten. Sie ist kriminell rückfällig, und wenn die Strafkammer ihr auch mit 3 Monaten Gefängnis die geringste zulässige Strafe zubilligte, so scheint uns damit ihre Straftat doch außerordentlich schwer gelüht zu sein.

Wiesbaden. 9. Juli. Heute fand im Schwann eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt, die überaus gut besucht war. Der Vorsitzende, Verwalter Bollmer, Biebrich, berichtete über die neue Ernte. Er hofft, daß sie entgegengekehrt der vorjährigen eine gute werden möge. Zunächst handelt es sich um die Frühkartoffeln. Sie sind beschlaggenommen, und darf die Ernte vor dem 15. Juli nicht begonnen werden. Da jedoch die Kartoffeln früher notwendig und in hiesiger Gegend Frühkartoffeln eher reif werden, dürfen sie mit Genehmigung des Kommunalverbandes vor dem 15. geerntet werden. Diese früher geernteten Frühkartoffeln werden an Qualität einbüßen, deshalb sind folgende Höchstpreise festgesetzt: Bis zum 20. Juli 10 Mark pro Zentner, bis 31. Juli 9.50 Mark, bis 10. August 9 Mark und bis 31. August 8 Mark. Vom 1. September an rechnet man bereits mit den Herbstkartoffeln. Eine schwierige Frage ist folgende: viele Landwirte im Kreis Wiesbaden-Land haben Grundstücke in der Mainz-Kasteler Gemarkung, also im Hessischen, mit Kartoffeln bepflanzt. Der Sandboden dort berechtigt zu früher Ernte. Aber Hessen hat die Ausfuhr verboten. Deshalb wurde eine Resolution einstimmig angenommen, der Kommunalverband möge alles versuchen, daß dieses Verbot aufgehoben wird. Wegen der Getreideernte in diesem Jahre sind auch schon Bestimmungen getroffen. Die Ernte ist beschlaggenommen. Beantragt wurde, daß eine gerechtere Maßnahme und sinngemäßere Verteilung zu Stande kommt, wie früher und bei der Ernährung der Menschen auch des lieben Viehes gedacht werde. Eine heftige Debatte entstand über das Dreieck des etwa nach eingeernteten Getreides. Die Dreschmaschinenbesitzer

verlangen ungeheure Preise. Dekan Balzer-Döppheim stellte den Antrag, die Behörde muß Sorge tragen, daß die Dreschmaschinen requiriert werden, damit das Getreide billig und rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden kann. Landrat von Heimbach versprach alles zu tun, um diese Angelegenheit in die rechten Wege zu leiten, namentlich nur zu der Verwaltung Vertrauen haben. Im allgemeinen sprach man sich dahin aus, daß die Landwirte sich gegen alle Anordnungen fügen, aber sie wünschten, daß auch ihnen eine gerechte Behandlung teilhaftig werde, so vor allem bei der Verteilung von Futter- und Düngemitteln. Zu dem letzteren Punkte bemerkte aber sofort der Direktor der Einkaufsstelle Frankfurt a. M., daß hierin in absehbarer Zeit keine Erleichterung und Mehrlieferung eintreten könne.

Eltsville. Die Leiche des Lehrers Schickel aus Eltsville ist in Barukoch gefunden worden. — In Fliesen ist die Leiche eines etwa 10 Jahre alten Knaben aus dem Rhein gezogen worden, welcher beim Baden ertrunken zu sein scheint.

Frankfurt. In einer Fabrik in der Mainzer Landstraße geriet Samstag nachmittag der 57jährige Schreiner Willibald Kummelin so unglücklich in den Warenauszug, daß ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

W. B. Wie die „Frankfurter Universitäts-Zeitung“ meldet, wird Se. Excellenz der Herr Kultusminister kommenden Dienstag und Mittwoch in Begleitung des Ministerialdirektors Wirklichen Geheimen Rats Dr. Raumann und des neuernannten Personal-Dezernenten Professor Dr. Becker zum ersten Male seit ihrem Bestehen der Frankfurter Universität einen Besuch abstatten.

Sonntag mittag 11 Uhr rannten Ede Gärtnerweg und Leerbachstraße zwei Autos so heftig aufeinander, daß die Insassen teilweise hinausgeschleudert wurden. Vier Insassen wurden verwundet, denen alsbald die erste ärztliche Hilfe im Gärtnerweg geleistet wurde.

Niederseisenberg. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde Josef Sturm, Sohn des Galtshofbesizers „Zur Post“ in Niederseisenberg, ausgezeichnet und gleichzeitig zum Bizelelwebel befördert.

Tilkenburg. Die Schloßgewölbe sind nach einer Unterbrechungszeit von 2 Jahren wieder dem Besuche zugänglich gemacht. Die Schloßgewölbe sind Teile des ehemaligen Tilsenburger Schlosses, das als eines der festesten Schlösser in den Rheinlanden nach jähher Verteidigung im siebenjährigen Krieg der Zerstörung durch die Franzosen zum Opfer fiel. Was Feuer und Schwert in 1760 nicht demolierten, das wurde in planmäßiger Schleifung der Festung in den Jahren 1768—1778 vollendet. 1778 mußten beispielsweise in 248 Tagen die sämtlichen dienstbaren Untertanen des Seelbacher und Burbacher Grundes an der Schleifung mithelfen. Die zur Befestigung eingerichteten Gewölbe sind Katakomben mit Schießkammern und vor allem die große 8 Meter hohe und 25 Meter lange Torkammer, deren Torbogen noch heute tief unter der Erde den Eingang verraten, den in vielen Jahrhunderten streitbare Männer zu glänzenden Waffentaten durchschritten.

Vor einem Jahre.

Juli.

8. Im Priesterwalde stürzten wir mehrere französische Gräben in einer Breite von 350 Metern; wir machten 250 Gefangene und erbeuten 4 Maschinengewehre.

9. Die deutsche Regierung läßt der amerikanischen ihre Antwort auf deren Lufteinvasion zufließen.

9. Im Priesterwalde erzielen wir erneut kleinere Erfolge. Die Zahl der in dem Gebiete zwischen Maas und Mosel innerhalb einer Woche gemachten Gefangenen wird auf 1800 Mann (darunter 21 Offiziere) ermittelt. Außerdem werden erbeutet 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer.

9. Der Rest der deutschen Besatzung in Südwestafrika kapituliert bei Großfontain. Trotz fast einjähriger Kämpfe war es schließlich immer noch nicht die zuletzt fast auf das Zehnfache angewachsene feindliche Übermacht, welche die Kapitulation erzwang, sondern unüberwindliche Verpflegungsschwierigkeiten. Auch so aber mußten noch weitgehende Zugeständnisse gemacht werden.

10. Verhältnismäßige Ruhe fast auf der ganzen russischen Front (wie schon seit einer Woche), bedingt durch die notwendigen Vorbereitungen zu der schon für die allernächsten Tage geplanten allgemeinen neuen Offensive.

10. Ein starker englischer Angriff nördlich Ypern wird unter stärkstem feindlichem Verlust abgeschlagen.

11. Am Westrande von Souchez schoben wir unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vor und machten 220 Gefangene; außerdem 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

11. Der seit Monaten in der Mündung des Ruisseauflusses eingeschlossene Kreuzer „Königsberg“ wird nach heldenhafter Gegenwehr von englischen Seestreitkräften zerstört.

12. Bei Souchez im Priesterwalde werden französische Angriffe unter besonders großen Verlusten abgeschlagen.

12. Beginn einer neuen hindenburgischen Offensive im besondern, und auf der übrigen russischen Front im allgemeinen.

13. Große deutsche Erfolge in den Argonnen.

Nordöstlich von Dienne-le-Chateau stürmen wir die französische Linie in einer Breite von 1000 Metern; 140 Mann werden gefangen genommen, sowie ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Bouenilles treiben wir unsere Front auf 3 km. Breite um 1 km. vor. Es wurden fast 3000 Gefangene gemacht, 2 Gebirgsgeschütze, 2 Krümmerschanzen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Kriegsgerät erbeutet.

13. Heftige Kämpfe bei Sidd ul Bahr an der Darbanelenfront. Der türkische Bericht sagt: „Trotz Verwundung von 60 000 Granaten erreichte der Feind nichts. Er erlitt vielmehr beträchtliche Verluste. Wir nahmen ihm außerdem 2 Maschinengewehre ab.“

14. Große Erfolge im Osten, im hindenburgischen Befehlsbereich. An der Windau 400 Russen gefangen genommen, nördlich Sawalki etwa 300. Südwestlich Kolno wird das Dorf Krusca gestürmt; 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre. Außerdem wird die früher schon einmal in unserer Besitz gewesene, inzwischen von den Russen stark ausgebaut Stadt Praszniuch abermals und dieses Mal endgültig besetzt.

14. Am Dniestr, abwärts Nijnioz nehmen die Oesterreicher etwa 600 Russen gefangen.

Alles aus der Umgegend.

Mainz. Aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit Rheinheßens zum Großherzogtum Hessen wurde in der Sitzung vom 8. d. M. des Provinzialtags der Provinz Rheinheßens ein Erlass des Großherzogs bekanntgegeben. Der Großherzog schließt diese Kundmachung an seine lieben Rheinheßer mit folgenden Worten: „Fester noch als das tägliche Leben hat das auf den Schlachtfeldern gemeinsam vergossene Blut auch mit den Söhnen der älteren hessischen Landbevölkerung, das ganze Hessen aber mit dem großen deutschen Vaterlande zusammengelötet. Heute stehen meine tapferen Rheinheßer Schulter an Schulter mit den Wäldern aus allen deutschen Gauen wieder im Kampf für das Deutsche Reichs Recht und Ehre. Sie haben unermüdeten Vorstoß um ihre Fahnen gewonnen. In heiligem Dankgefühl gedanke ich mit euch der Helden, die draußen fürs Vaterland ihr Leben gelassen, geblutet und gelitten haben. Sie haben gehalten, den nahen Feind von unseren Grenzen fern zu halten. Die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung an der Lösung der schweren Aufgaben, die der Krieg den Daheimgebliebenen stellt, die Enschlossenheit, mit der ihr die Entbehrungen des Krieges tragt, geben mir die Gewißheit, daß wir den schweren Kampf durchhalten bis zum siegreichen Ende. Rheinheßer! Den Tag, an dem euer Land vor hundert Jahren heilig gemacht worden, kann ich nicht besser begehnen, als durch die Erneuerung des Gelübnisses meines Ahnherrn Großherzog Ludwigs I. Mein innigster Wunsch geht dahin, daß es mir bald vergönnt sein möge, mein schönes Rheinland durch die Riten und Schauen dieses Krieges in einen langen gesegneten

Frieden führen zu dürfen. Das wolle Gott! Jagdloß Wolfsgarten, den 8. Juli 1916. Ernst Ludwig.“

— Mainz. Am heutigen Tage fanden in allen Schulklassen der Stadt aus Anlaß der 100jährigen Zugehörigkeit Rheinheßens zum Großherzogtum Hessen besondere Schulfeiern statt.

Vermischtes.

Die Münchener Krawalle, die bekanntlich vor einigen Wochen stattfanden, haben nun ein gerichtliches Nachspiel gehabt, indem einer der Verhafteten, der 18jährige Schlosser Franz Fischhuber, der mit einem Stein ein Auslagenfenster zerstört hatte, zu 1 1/2 Jahren jugendliche Alter und die bisherige Unbescholtenheit als mildern. Gefängnis verurteilt wurde. In der Begründung wurde zwar das der Grund angenommen, aber doch hervorgehoben, daß durch das artige gewissenloses Handeln, das an Vandalismus grenze, auch gereifte Leute zu Schritten veranlassen würden, die von den bedenklichsten Folgen begleitet sein könnten.

Lübeck, 10. Juli. Die 76jährige, in einem abseitsstehenden Hause alleinwohnende Witwe Green wurde heute morgen ermordet aufgefunden. Alle Schränke und sonstigen Behälter der Wohnung waren erbrochen und durchwühlt. Als Täter wurden zwei hamburger Arbeiter Kneesh und Niemann verhaftet. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Meldung, daß deutsche Seestreitkräfte in der Nähe der englischen Küste nicht weniger als acht englische Fischerfahrzeuge versenkt haben, gibt den Blättern Veranlassung zu fragen, wie es mit der englischen Seeherrschaft in der Nordsee stehe. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die englische Presse behauptete einige Zeit nach der Schlacht vor dem Stagerat, die deutsche Flotte wäre für Monate außerstande, die Häfen zu verlassen, weil die arg zusammengeschossenen Schiffe der Reparatur bedürftig. Die neueste Tat unserer Flotte, das Versenken von acht Fischerdampfern, steht nicht danach aus, als ob die gesamte deutsche Flotte außer Gefecht gesetzt sei. Eher ist ein Vermindern darüber am Platz, daß sich ganz nahe der englischen Küste kein englisches Kriegsschiff zeigte, um die Fischerfahrzeuge zu beschützen. — In der „Wossischen Zeitung“ heißt es: Während sich Admiral Jellicoe bemüht, seine Niederlage am Stagerat in einen Erfolg umzuwandeln, erscheinen deutsche Seestreitkräfte mehrere Tage hintereinander an der englischen Küste und versenken im Angesicht des meereherrschenden Britannien acht Fischerfahrzeuge, um die Bruchigkeit der englischen Nordseeblockade darzulegen. Auch die Ausbringung der „Peninnis“, die unter deutschem Schutz die Fahrt in einen deutschen Hafen antreten mußte, ist ein weiterer zwingender Beweis dafür, daß die Seeschlacht am Stagerat doch etwas anderes bedeutet, als Jellicoe der Welt einreden will. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die letzten Vorkommnisse ergeben mit eindeutiger Klarheit, wie die Seeschlacht vor dem Stagerat die englische Seeherrschaft gefestigt hat.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schiden unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und wo sie seinen sich dichtauf folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Schöft La Maissonette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entziffen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Am Oulliers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Bellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammen gebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiete der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas triffen die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warneton, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstößende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hully, bei Givendy und bei Bauquois sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge (eins bei Neuport-Bad, zwei bei Combles, zwei bei Bapaume) und 2 Fesselballons (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren 4. Leutnant Eeffers seinen 5., Leutnant Parschau seinen 8. Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem Letzteren hat Se. Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden „Pour le merite“ verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nordteile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriffe in Gegend von Skobowa (östlich von Goroditschje) nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luch.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochods erfolgreich an.

Die

Armee des Generals Grafen von Bothmer hatte Patrouillen-tätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebilde.

Balkanriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiransees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.